

## Themenstellung:

**Schüler, Eltern und Lehrer zum selbst Denken und selbst etwas Gestalten anregen**

In unserer bunt gemischten Gruppe hat sich ein angeregtes Gespräch entwickelt, das in einem Fluss war, der sich leider nicht auf Flipcharts und auch nicht mit Ergebnisprotokollen festhalten ließ.

Bunt gemischt waren wir, weil Grund-, Haupt-, Real-, Gymnasial- und Berufsschullehrerinnen, davon zwei mit Hauptfach Musik, sowie eine Fachfrau für Erlebnispädagogik und eine Lernbegleiterin einer freien, aktiven Schule anwesend waren. Einige von uns hatten auch noch weitere Zusatzqualifikationen. Dazu kamen ein paar Schmetterlinge, deren Beschäftigung nicht unbedingt genannt wurde.

Ich versuche ein paar Gedanken, die sich ergaben, kurz zu skizzieren. Möge jeder und jede daran selbst weiterdenken und sie vielleicht für sich weiterentwickeln - das war ja schließlich unser Thema.

- Ich beginne mit der Berufsbezeichnung „Lernbegleiterin“, die, wie ich finde, sehr schön auf unsere Aufgabe hinweist.....
- Eine Voraussetzung für erfolgreiches und selbstbestimmtes Lernen ist, dass Kinder und Jugendliche in *ihre* Mitte kommen können.
- Wenn Kinder den Unterricht stören, dann haben sie eine Botschaft. Welche auch immer das sein mag - man sollte ihnen mit ernsthaften Fragen begegnen und nicht immer nur maßregeln.

→ ich hatte ein paar Tage nach der Werkstatt ein alamierendes Erlebnis: Ich thematisierte mit den Schülern unsere Schwierigkeiten mit dem Lautstärkepegel und gegenseitigen Störungen. Dabei wurden Kinder von ihren Mitschülern als „Störer“ stigmatisiert („Es ist so laut, weil in der Klasse ein

paar Störer sind.") - wie eine Krankheit und - ohne darüber *nachzudenken*, was damit gemeint ist.

- Die freie, aktive Schule favorisiert als Grundprinzip des gemeinsamen Umgangs und des Lernens die Achtsamkeit. Achtsamkeit sich selbst, den Anderen und den Dingen gegenüber.
- Eine zentrale Frage: *Wie bereite ich den Boden für Eigenverantwortung?*

Mögliche Lösungen:

- ritualisierte, regelmäßige Präsentationen in allen „Fächern“, aber natürlich auch fachübergreifend oder als Projektabschluss.  
→ „Pädagogische Rückschau“ (nach Peter Petersen - Jena-Plan)
  - Dinge zu Ende und zum Abschluss bringen und dadurch ein Erfolgserlebnis haben.
  - Erleben dürfen, dass ich dieses und jenes **kann**, und nicht immer erfahren, dass ich so vieles **nicht kann**.
  - Mut machen
  - Beliebigkeit ist nicht das Ziel
- Es braucht eine Struktur (innerlich und äußerlich) , damit selbstständiges arbeiten und denken möglich ist.  
An dieser Stelle kamen die Antagonisten - oder auch das zusammengehörige Paar **Autonomie und Kontrolle** auf den Plan.  
**Autonomie:** Kinder und Jugendliche wollen lernen, etwas schaffen, sich selbst spüren, ihre eigenen Qualitäten entdecken. Dieser Impuls ist autonom; er kommt von den Schülern selbst.  
**Kontrolle:** Ich muss aber auch wissen, was ich tun muss, um erfolgreich lernen zu können. Manche Schüler brauchen mehr strukturelle Vorgaben von außen. Manche Schüler brauchen dies weniger, weil sie mit eigenen

Methoden und Strategien, die sie sich angeeignet haben, besser klar kommen.

- Wenn Arbeitsergebnisse präsentiert werden sollen (in welcher Form auch immer) könnten und sollten die Schüler beteiligt werden, Kriterien aufzustellen, die wichtig sind, dass die Präsentation Erfolg hat  
Dabei könnte eine Form der Bewertung vorgenommen werden, die **für die Sache** eine Aussage hat (Zensuren sagen nichts über die Qualität der Sache aus...). Man könnte beispielsweise die Frage stellen, was es für den Schüler, die Mitschüler und für die Vermittlung des Themas *bedeutet*, dass die Präsentation (oder andere Ergebnisse) gut gemacht wurde.

- Als Lehrperson kann aber auch bis zu einem gewissen Grad Kontrolle abgegeben werden, auch mal Chaos zugelassen werden. Es sollte nach Möglichkeit natürlich ein konstruktives Chaos sein (wobei man das oft nicht vorhersehen kann), dem eine Ordnung und Vereinbarung, ein Ergebnis, eine Idee folgen. Das ist dann das schöne Gefühl, wirklich **selbst** etwas geschafft zu haben.

An dieser Stelle möchte ich persönlich (das kam im Treffen nicht zur Sprache) einen kleinen Ausflug in die Kreativitätsforschung machen. Hier wird der kreative Prozess folgendermaßen beschrieben: mit einer diffusen, eher unkonkreten Vorbereitungsphase, in der Fragen und eigene Wege möglich sind, beginnt eine kreative Tätigkeit. Nach einer Inkubationsphase, in der das Bearbeitete ruht und sich im Unbewussten setzen kann (es braucht also Zeit...), folgt die Einsichtsphase, in der das eigene Ziel klar wird. Schließlich schließt die Umsetzungsphase den Prozess ab. Soweit in absoluter Kurzform der idealisiert dargestellte Prozess. Aber es ist ein **Prozess**, der durch folgende Umstände behindert werden kann: durch *Autoritätsdruck*, der eine eigene Fragebereitschaft verhindert. Kinder sollen sich selbst etwas erobern können.

Weiterhin sind es Erfolgsprämien, von außen gegebene Verstärkungen, die das selbstbestimmte kreativ sein hemmen können. Denn ein unbewertetes Tun gewährt dem Menschen **Unabhängigkeit**. Man sollte versuchen, Impulse zu geben; versuchen in den Schülern Prozesse anzustoßen, und sie dann frei lassen. Hier passt auch der schöne Begriff: **Intrinsische Motivation....**

Außerdem schränkt auch Informationseinschränkung die Möglichkeiten der Lernenden ein, selbst auszuwählen und eigene Wege zu gehen. Wird Lernstoff ausgewählt und gefiltert, lässt die natürliche Neugierde nach. Wird Material bereitgestellt, wird die Schule auch öfter mal verlassen, um die Dinge des Lebens im natürlichen Zusammenhang zu erleben, findet diese Neugierde Nahrung. Hier setzt das exemplarische Lernen an.

- Ein letzter Punkt, den wir in der Gruppe thematisierten, ist der, dass oft immer noch viel zu wenig die individuellen Entwicklungstempi zugelassen werden, vielleicht aus Angst, die Kinder „verlieren den Anschluss“. Vielleicht ist es nötig, im einzelnen Kind ein gewisses Chaos, auch mal ein selbst gewähltes Nichts-Tun, zuzulassen, sie aus der strengen Aufsicht zu entlassen. Man sollte nur beobachten, ob es dann auch wirklich wieder weitergeht. Jeder hat seinen eigenen Rhythmus. Oft greifen wir Leistungen vor, die ein Kind ohne weiteres selbst hätte bringen können. Und wir nehmen ihm dadurch das Erfolgserlebnis.....

#### **Ein Literaturtipp einer Teilnehmerin:**

Jesper Juul - Von Gehorsam zur Verantwortung

Ich wünsche allen und mir selbst viel Kraft und Lust, eigene Wege zu gehen und die Kinder und Jugendlichen auch ihre Wege finden zu lassen!

Annette Jankofsky